

utb.

Martin Ebner
Bernhard Heininger

Exegese des Neuen Testaments

4. Auflage



utb 2677

utb.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
A. Francke Verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlag · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York
wvb Publikation · Bielefeld

MARTIN EBNER / BERNHARD HEININGER

Exegese des Neuen Testaments

Ein Arbeitsbuch für Lehre und Praxis

4., verbesserte und aktualisierte Auflage 2018

FERDINAND SCHÖNINGH

Die Autoren:

Martin Ebner, geb. 1956, Studium der kath. Theologie in Würzburg, Tübingen und an der École Biblique in Jerusalem. 1991 Promotion zum Dr. theol., 1997 Habilitation. Seit 1998 Professor für Exegese des Neuen Testaments in Münster, seit 2011 in Bonn. Wichtige Veröffentlichungen: *Leidenslisten und Apostelbrief* (1991); *Jesus – ein Weisheitslehrer?* (1998); *Jesus von Nazaret* (2016); *Das Markusevangelium* (2015); *Die Stadt als Lebensraum der ersten Christen* (2012).

Bernhard Heininger, geb. 1958, Studium der Volkswirtschaftslehre, der kath. Theologie und Pädagogik an der Universität Würzburg. 1989 Promotion zum Dr. theol., 1995 Habilitation. 1996–1999 Lehrstuhlvertretung für Katholische Theologie an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät, Universität Bayreuth. Seit 1999 Ordinarius für Neutestamentliche Exegese an der Universität Würzburg. Wichtige Veröffentlichungen: *Metaphorik, Erzählstruktur und szenisch-dramatische Gestaltung in den Sondergutgleichnissen bei Lukas* (1991); *Paulus als Visionär* (1996); *Reich Gottes* (2002; gemeinsam mit G. Vanoni).

Umschlagabbildung: Mk 2,4f. aus Papyrus 84 (P⁸⁴)

P⁸⁴ wird in das 6. Jh. n. Chr. datiert. Der Papyrus, der sich in der Universitätsbibliothek Löwen (Belgien) befindet, umfasst die Stellen Mk 2,2–5.8f.; 6,30f.33f.36f.39–41 und Joh. 5,5; 17,3f.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter **www.utb-shop.de**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

4., aktualisierte Auflage 2018

© 2005 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Band-Nr: 2677
E-Book ISBN: 978-3-8385-5067-1
ISBN der Printausgabe: 978-3-8252-5067-6

Vorwort zur ersten Auflage

Die Idee, gemeinsam ein Methodenbuch zu schreiben, geht auf unseren Lehrer zurück und datiert in eine Zeit, da wir noch Assistenten in Würzburg waren. Seither ist viel Wasser den Main hinuntergeflossen, wir haben die Geduld unseres Lehrers strapaziert, eine Lektorin und einen Lektor verbraucht, und der dritte hätte uns vermutlich am liebsten in den Vorhof der Hölle verbannt. Dennoch gab er uns eine Chance zur Umkehr, für die wir ihm sehr dankbar sind. So war es möglich, über viele Jahre hinweg einen Methodendiskurs zu verfolgen, der niemals im exegetischen Streit stecken blieb, sondern uns stets aufs Neue inspirierte und kreative Prozesse freisetzte. Deren Ergebnisse legen wir hiermit vor.

Dieses Buch wäre aber trotzdem nicht möglich gewesen, wenn uns nicht ein ganzes Heer von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt hätte. Wir danken: den Sekretärinnen der Lehrstühle in Münster, Würzburg und Bayreuth, Angelika van Dillen, Hannelore Ferner und Irene Goldfuß, der Assistentin Katharina Boll, den Assistenten Markus Lau und Heinz Blatz sowie mehreren Generationen von Hilfskräften: Jörg Bee, Melanie Feld, Stefan Gloßner, Miriam Hecht, Stefan Kube, Tobias Lübbers, Julia Otto, Christoph Paetzold, Birgit Pottler, Thomas Plodek, Michael Randelhoff, Agnes Rosenhauer und Manuel Verhufen. Dr. Uta Poplutz war bei der Erstellung der Graphiken behilflich, Dr. Martin Schmidl hat die Druckformatvorlage erstellt, Stefan Mayer schließlich das endgültige Typoskript. Unser größter Dank gilt aber unserem gemeinsamen Lehrer Hans-Josef Klauck, der unseren eigenständigen Weg in der Exegese von Anfang an entscheidend gefördert hat. Ihm widmen wir dieses Buch.

Martin Ebner und Bernhard Heininger
Münster und Würzburg, im Februar 2005

Vorwort zur zweiten Auflage

Die zweite Auflage unseres Methodenbuches trägt ein neues Gesicht: Diesmal ist – hoffentlich – der von uns gewählte Papyrus auf der Umschlagseite zu sehen. Außerdem wurden viele Kleinigkeiten verändert: Druckfehler und gelegentliche falsche Seitenangaben ausgeräumt, die Trennungen verbessert, ein weiteres Aktuelles Lexikon

ergänzt, Literatur aktualisiert, – und vor allem ein Register hinzugefügt.

Wiederum war eine große Crew von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Würzburg und Münster daran beteiligt. Korrekturen haben gelesen: Michael Hölscher, Christoph Paetzold, Thomas Plodek, Milva Reinhold, Agnes Rosenhauer, Bettina Singer, Manuel Verhufen sowie Wiss. Mitarbeiter Markus Lau, der zugleich die Endkorrekturen geprüft und das Register erstellt hat. Das Typoskript hat Simon Gahr angefertigt. Die Gesamtregie lag in den Händen von Wiss. Mitarbeiter Heinz Blatz. Ihnen allen sei für ihre selbstständige Arbeit und ihr Engagement herzlich gedankt. Nicht zu vergessen die vielen Kolleginnen und Kollegen, die unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches uns überaus positive Rückmeldungen gegeben und auf den ein oder anderen Fehler hingewiesen bzw. Verbesserungsvorschläge eingebracht haben.

Bernhard Heininger und Martin Ebner
Würzburg und Münster, im Februar 2007

Vorwort zur dritten Auflage

Nachdem sich unser Methodenbuch anhaltend großer Beliebtheit erfreut, hat der Verlag die dritte Auflage professionell setzen lassen. Frau Nadine Albert sei für die kompetente Koordination und ihr stets offenes Ohr herzlich gedankt.

Unsererseits haben wir vor allem die Literaturangaben aufgefrischt – und für das Kapitel zur Textkritik die 28. Auflage des Nestle-Aland zugrundegelegt. Für diese mühevolle Arbeit danken wir ganz besonders Frau Dr. Hildegard Scherer, für die technische Umsetzung der Revision und die gewissenhafte „Überwachung“ aller Vorgänge Herrn Frederik Brand. Außerdem haben uns viele weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt: Ellen Geiser, Barbara Karkowsky, Johannes Krebs, Anja May, Benedikt Rauw, Marievonne Schöttner, Christoph Sötsch. Ihnen allen sei unser großer Dank gesagt.

Martin Ebner und Bernhard Heininger
Bonn und Würzburg, im November 2014

Vorwort zur vierten Auflage

Wir freuen uns über den offensichtlich anhaltenden Gebrauchswert unseres Methodenbuchs, das nun in der vierten Auflage erscheint. Wir haben vor allem Druck- und Formatierungsfehler verbessert sowie Literaturangaben ergänzt. Geholfen haben uns dabei: Sophia Bommes, David Henry Engelbarth, Elisabeth Gorges, Myriam Schneider. Ihnen sei unser großer Dank gesagt.

Besonderer Dank gebührt Anna Böttiger, die mit scharfen Augen das ganze Buch auf Fehler hin durchforstet hat. Frau Nadine Albert sei für die gewohnt kompetente Koordination ebenfalls herzlich gedankt.

Bernhard Heininger und Martin Ebner
Würzburg und Bonn, im April 2018

Legende

Lesetipp



Auf den laufenden Text bezogener Lektürevorschlag, der die ange schnittenen Themen vertieft bzw. benutzte Begriffe erklärt.

Spielerische Hinführung



Hilfe zur eigenen Vertiefung und didaktischer Vorschlag für die praktische Umsetzung.

Memo



Merksatzartige Zusammenfassung, die auf jeden Fall beherrscht werden muss.

Aktuelles Lexikon



Erklärung von wichtigen Begriffen und Sachverhalten. Ein Index dazu findet sich auf S. 417

H.-J. KLAUCK, Gemeinde*

Der volle Buchtitel der mit * abgekürzten Literaturangaben findet sich in der Literaturliste am Ende des Buches (S. 418).

C. MAIER, Frau**

Der volle Buchtitel der mit ** markierten Literatur findet sich am Ende des jeweiligen Paragraphen.

Q 3,9

Mit dem Sigel „Q“ ist der rekonstruierte Text der Logienquelle in der Zählung des Lukasevangeliums gemeint. Q 3,9 bedeutet also: der rekonstruierte Text des Q-Stoffes, der sich in Lk 3,9 findet.

Inhalt

§ 0 Einleitung	1
1 Probeessen gefällig? – oder: Ein dreifacher Test zu Beginn	1
2 Arbeitsaufgaben	5
3 Testergebnisse	18
3.1 LeserInnentest	18
3.2 Methodentest	19
3.3 Autorentest	22
4 Literaturhinweise	22
§ 1 Konstituierung des Textes: Textkritik	25
1 Das Problem und die Aufgabe	25
2 Vorstellung der Methode	29
2.1 Arbeitsgrundlage: Das Novum Testamentum Graece	29
2.1.1 <i>Die textkritischen Zeichen</i>	32
2.1.2 <i>Die handschriftliche Bezeugung</i>	33
2.2 Kriterien: Die Regeln der Textkritik	39
3 Praktische Übung	44
3.1 Die Kollation der Handschriften	44
3.2 Versweise Rekonstruktion	47
3.3 Der rekonstruierte Text mit Apparat	49
4 Resümee und Ausblick	50
5 Selbstständiger Versuch	50
6 Textkritisches Handwerkszeug	52
7 Übersetzung von Mk 2,1–3,6	53
§ 2 Textbeschreibung: Sprachliche Analyse	57
1 Annäherung an die Methode – oder: Was Fußball und Exegese miteinander gemeinsam haben	57
1.1 „Ein Spiel lesen“	57
1.2 Vom Event zur Erzählung	58
1.3 Das Textmodell	63
1.4 Anwendung auf das Neue Testament	67
1.5 Offene Fragen	68

2	Vorstellung der Methode	71
2.1	Die Analyse der Story	71
2.1.1	<i>Die Rekonstruktion der Ereignisfolge (Beschreibung der Motive)</i>	71
2.1.2	<i>Die Analyse der handelnden Personen (Aktantengerüst)</i>	75
2.2	Die Analyse des Textes	80
2.2.1	<i>Narratologische Verfahren</i>	80
2.2.2	<i>Linguistische Verfahren</i>	92
2.3	Die Analyse der Narration	99
2.3.1	<i>Subjekte und Objekte des Erzählens</i>	99
2.3.2	<i>Methodisches Vorgehen</i>	103
3	Praktisches Beispiel:	
	Sprachliche Analyse von Mk 2,1–3,6	113
3.1	Die Analyse der Story	114
3.1.1	<i>Die Rekonstruktion der Ereignisfolge</i>	114
3.1.2	<i>Die Analyse der Figurenkonstellation</i>	114
3.2	Die Analyse des Textes	116
3.2.1	<i>Die narratologische Analyse</i>	116
3.2.2	<i>Die linguistische Analyse</i>	118
3.3	Die Analyse des Erzählvorgangs	125
3.3.1	<i>Das Erzählerprofil</i>	125
3.3.2	<i>Das Leserprofil</i>	125
3.3.3	<i>Die Pragmatik des Textes</i>	126
4	Theologischer Ertrag	126
5	Selbstständiger Versuch	128
6	Literaturhinweise	129
§ 3	Nachgeschichte: Synoptischer Vergleich	133
1	Was ist ein synoptischer Vergleich?	133
2	Zur Methodik: Die einzelnen Arbeitsschritte	135
2.1	Das Unterstreichen	136
2.2	Auswertung	140
2.2.1	<i>Veränderungen im Wortschatz</i>	140
2.2.2	<i>Stilistische Veränderungen</i>	140
2.2.3	<i>Auslassungen und Hinzufügungen/ sachliche Änderungen</i>	142
3	Praktisches Beispiel:	
	Die Heilung des Gelähmten im synoptischen Vergleich (Mk 2,1–12 parr Mt 9,1–8; Lk 5,17–26)	143
3.1	Unterstreichen	143

3.2 Gemeinsamkeiten	145
3.3 Unterschiede	147
4 Gesamturteil	151
4.1 Das Verhältnis der Texte zueinander	151
4.2 Theologischer Ertrag.	155
4.2.1 <i>Die matthäische Bearbeitung</i>	155
4.2.2 <i>Die lukanische Bearbeitung</i>	156
5 Literaturhinweise	158
§ 4 Vorgeschichte: Literarkritik	161
1 Vorstellung der Methode	161
2 Die Kriterien	164
2.1 Doppelungen und Wiederholungen	164
2.2 Spannungen und Widersprüche	165
2.3 Stilistische Argumente	167
2.4 Dubletten und Parallelen	167
2.5 Kombination von Gattungen	169
3 Demonstration an Mk 2,1–12	170
3.1 Anwendung der Kriterien und Auflistung der Indizien	171
3.1.1 <i>Wiederholungen und Doppelungen</i>	171
3.1.2 <i>Spannungen und Widersprüche</i>	172
3.1.3 <i>Stilistische Argumente</i>	174
3.1.4 <i>Dubletten und Parallelen</i>	175
3.1.5 <i>Kombination von Gattungen</i>	176
3.2 Scheidung der Texteinheiten und Zuordnung in relativer Chronologie	176
4 Theologischer Ertrag	180
5 Selbstständiger Versuch	181
6 Literaturhinweise	181
§ 5 Typik des Textes: Gattung	183
1 Vorstellung der Methode	183
2 Vier Arbeitsschritte	188
3 Demonstration an Mk 2,13–17	190
4 Theologischer Ertrag	204
5 Selbstständiger Versuch	206
6 Literaturhinweise	208

§ 6 Typische Verwendungssituation: „Sitz im Leben“	209
1 Vorstellung der Methode	209
2 Praktisches Vorgehen	219
2.1 Die Gunkel-Fragen	219
2.2 ... und ihre methodische Präzisierung	219
2.2.1 Das analytische Rückschlussverfahren . . .	220
2.2.2 Das konstruktive Rückschlussverfahren . .	221
2.2.3 Das komparatistische Rückschlussverfahren	222
3 Demonstration	223
3.1 Der „Sitz im Leben“ der Apophthegmen	223
3.1.1 Analytisches Rückschlussverfahren	223
3.1.2 Konstruktives Rückschlussverfahren	225
3.1.3 Komparatistisches Rückschlussverfahren	228
3.1.4 Auswertung	229
3.2 Das Thema „Berufung“ bzw. „Nachfolge“ in verschiedenen Gattungen (kurzorische Beispiele)	230
3.2.1 Die Realisierung der Nachfolge als Streitfrage	231
3.2.2 Die Legitimierung der behaupteten Berufung	232
3.2.3 Vorbildhafte Reaktion	234
3.2.4 Die Texte im Überblick	234
4 Theologischer Ertrag	235
5 Selbstständiger Versuch	235
6 Literaturhinweise	237
§ 7 Ideeller und gesellschaftlicher Hintergrund: Zeit- geschichte, Traditionskritik, Religionsgeschichte	241
1 Verständnisbarrieren	241
2 Reise in die Vergangenheit: Zeitgeschichte, Traditionskritik, Religionsgeschichte	244
3 Zur Vorgehensweise	248
3.1 Bestandsaufnahme	248
3.2 Aufspüren von Parallelen	248
3.3 Verifizieren der Parallelen an den Originaltexten/ Übersetzungen	249
3.4 Beschreibung des Sachverhalts	250
3.5 (Phänomenologischer) Vergleich	250

4	Praktische Beispiele	251
4.1	Schriftgelehrte	252
4.2	Pharisäer	254
4.3	Zöllner	257
4.4	Jüdische Essgewohnheiten	259
4.5	Zur Frage der Sündenvergebung	262
4.6	Der „Menschensohn“	265
4.7	Der Sabbat	269
5	Theologischer Ertrag	274
6	Selbstständiger Versuch	276
7	Literaturhinweise	276
§ 8	Ausgangspunkt: Rückfrage nach Jesus	283
1	Theorieblock: Was ist die „Rückfrage“?	284
2	Praktisches Vorgehen	300
2.1	Literarkritik	302
2.2	Gattungstypische Elemente abheben	302
2.3	Die Rückfragekriterien	304
2.3.1	<i>Das Unähnlichkeitsskriterium</i>	304
2.3.2	<i>Das Kohärenz- und das Konvergenzkriterium</i>	307
2.3.3	<i>Das Kriterium der vielfachen Bezeugung</i>	309
2.3.4	<i>Weitere Indizien</i>	311
3	Demonstration an Mk 2,18–22	313
3.1	Literarkritik	314
3.2	Gattungstypische Elemente abtragen	317
3.3	Die Rückfrage	318
3.3.1	<i>Die Schwierigkeit: ein Bildwort</i>	318
3.3.2	<i>Suche nach einer Sachreferenz</i>	319
3.3.3	<i>Rückfragekriterien</i>	321
4	Theologischer Ertrag	325
5	Selbstständiger Versuch	326
6	Literaturhinweise	327
§ 9	Die Gemeinde am Werk: Überlieferungsgeschichte	331
1	Annäherung an die Methode	331
2	Vorstellung der Methode	336
3	Praktisches Vorgehen	338

3.1	Der Ausgangsstoff und seine typische Verwendungssituation	339
3.2	Veränderungen auf der Situationsachse	340
3.3	Veränderungen auf der Zeitachse	341
4	Demonstration an Mk 2,18–20	341
4.1	Die Grundfassung	342
4.2	Die erste vormarkinische Erweiterung (V. 19c.20)	344
4.3	Die zweite vormarkinische Erweiterung (V. 18d.20d)	346
5	Theologischer Ertrag	349
6	Selbstständiger Versuch	350
7	Literaturhinweise	352
 § 10 Theologische Relecture: Redaktionsgeschichte		353
1	Von der Information zur Publikation	353
2	Die Redaktion der Evangelien	357
3	Redaktionskritik: Definition und Vorgehensweise	360
3.1	Definition	360
3.2	Die Arbeitsweise der Redaktionskritik	360
	<i>3.2.1 Die Bearbeitung vorgegebener Materialien durch den Redaktor</i>	361
	<i>3.2.2 Thematische Schwerpunkte</i>	362
	<i>3.2.3 Auswahl und Anordnung der Stoffe</i>	363
	<i>3.2.4 Zeitliche und theologische Einordnung</i>	363
4	Praktische Übung: Gastmahlsszenen im Lukasevangelium	366
4.1	Synoptischer Vergleich von Lk 5,27–39 par Mk 2,13–22	366
4.2	Stichproben im Evangelium	369
	<i>4.2.1 Nachfolge und Besitzverzicht</i>	369
	<i>4.2.2 Umkehr und Gebet</i>	372
	<i>4.2.3 Essen und Trinken</i>	375
	<i>4.2.4 Gegner und Gastgeber: Die Pharisäer</i>	378
4.3	Zeitliche und geographische Verortung	380
5	Theologischer Ertrag	383
6	Selbstständiger Versuch	385
7	Literaturhinweise	386
 § 11 Der ultimative Methodentest: eine Preisfrage		389

§ 12 Lösungen der Arbeitsaufgaben	391
Aktuelles Lexikon	417
Mit * abgekürzt zitierte Literatur	418
Bücherschrank	419
Zeittafel	427
Register	431

§ 0 Einleitung

1 Probeessen gefällig? – Oder: Ein dreifacher Test zu Beginn

Sie haben ein Methodenbuch gekauft. Das ehrt Sie. Vermutlich haben Sie verschiedene Methodenbücher in die Hand genommen, ein wenig darin herumgeschnuppert, verglichen – und sich dann für unseres entschieden. Das freut uns. Vielleicht sind Sie auch einfach der Empfehlung Ihrer Dozentin gefolgt – oder haben sich gegen die Empfehlung Ihres Dozenten entschieden. Wer weiß? Auf jeden Fall haben Sie eine Wahl getroffen.

Die Auswahl eines Methodenbuches ist letztlich Geschmackssache. Der eine mag es kurz und bündig, pfiffig und leidenschaftlich, die andere lieber ausführlich und tiefschürfend, nordisch kühl und distanziert. Wir halten es mit den alten Lateinern: *de gustibus non disputandum*. Worum es sich wirklich zu streiten lohnt, das sind die Methoden selbst. In jedem Methodenbuch und in jeder exegetischen Auslegung unterliegen sie selbst einem Test: Was leisten sie eigentlich? Bewähren sie sich in der praktischen Arbeit an den Texten? Welchen Methoden gelingt es, den Text selbst zum Leuchten zu bringen oder fragwürdig werden zu lassen? Führen sie von den Meinungen *über* den Text zum Text selbst? Geben sie klare Kriterien an die Hand, sodass sich die exegetischen *Meinungen* überprüfen lassen? Machen die Methodenschritte mich auf den Text und seine Sinnmöglichkeiten neugierig, sodass ich ihn immer wieder lese und jedes Mal Neues entdecke?

Das ist der eigentliche Test, um den es in einem Methodenbuch geht: Das exegetische Besteck wird getestet – sowie die Anleitungen, damit umzugehen. Leitet es mich an, gekonnt und elegant die biblischen Speisen zum Mund zu führen? Lerne ich, sie intensiver zu genießen? Wird mein Gaumen für die feinen Geschmacksnuancen sensibilisiert? Mit einem Wort: Bekomme ich Appetit auf Bibel? Damit Sie nicht unnötig aufgehalten werden, laden wir Sie zu einem Probeessen ein: An kleinen Appetithäppchen können Sie selbst einige Teile des exegetischen Bestecks ausprobieren und auf seine Leistungsfähigkeit hin testen.

Dabei werden Sie allerdings selbst einem Test unterzogen. Diesen Test führen nicht wir als Autoren durch, sondern ein biblischer Text selbst, genauer gesagt: zwei Damen, die um Ihre Aufmerksamkeit werben. Doch lesen Sie selbst. Der Text steht im Sprüchebuch, Kapitel 9:

- 1a (Die) Weisheit hat ihr Haus gebaut,
b ihre sieben Säulen behauen.
- 2a Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt
b und schon ihren Tisch gedeckt.
- 3a Sie hat ihre Mägde ausgesandt
b und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg:
- 4a Wer unerfahren ist, kehre hier ein.
b Zum Unwissenden sagt sie:
- 5a Kommt, esst von meinem Mahl,
b und trinkt vom Wein, den ich mischte.
- 6a Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben,
b und schreitet gerade auf dem Weg der Einsicht!
- 7a Wer den Spötter tadeln, erntet Schimpf,
b wer den Frevler rügt, erntet Schande.
- 8a Rüge den Spötter nicht; sonst hasst er dich.
b Rüge den Weisen, dann liebt er dich.
- 9a Unterrichte den Weisen, damit er noch weiser wird;
b belehre den Gerechten, damit er dazulernt.
- 10a Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht,
b die Kenntnis des Heiligen ist Einsicht.
- 11a Ja, durch mich werden deine Tage zahlreich,
b nehmen die Jahre deines Lebens zu.
- 12a Bist du weise, so bist du weise zum eigenen Nutzen,
b bist du aber ein Spötter, hast du allein es zu tragen.
- 13a Frau Torheit fiebert nach Verführung;
b das ist alles, was sie versteht.
- 14a Sie sitzt vor der Tür ihres Hauses
b auf einem Sessel bei der Stadtburg,
- 15a um die Vorübergehenden einzuladen,
b die geradeaus ihre Pfade gehen:
- 16a Wer unerfahren ist, kehre hier ein.
b Zum Unwissenden sagt sie:
- 17a Süß ist gestohlenes Wasser,
b heimlich entwendetes Brot schmeckt lecker.
- 18a Und er weiß nicht, dass Totengeister dort hausen,
b dass ihre Gäste in den Tiefen der Unterwelt sind.



Um die Studierenden die sinnvolle Korrespondenz von Einzel- bzw. Teamarbeit, Konsultation von Kommentaren und eigenständiger methodischer Arbeit unmittelbar erleben zu lassen, werden folgende Schritte für die Einführungsstunde in ein Methodenseminar vorgeschlagen:

Schritt 1: Stillarbeit an Spr 9,1–18

Lesen Sie den Text aufmerksam! Was sagt Ihnen dieser Text? Machen Sie sich Notizen!

Schritt 2: Gruppenarbeit zu Spr 9,1–18

Diskutieren Sie Spr 9,1–18 gemeinsam! Versuchen Sie, den anderen gegenüber Ihre Meinung bzw. Ihre Einwände *aus dem Text heraus* zu begründen!

Schritt 3: Metareflexion im Plenum

Gemeinsamer Austausch über folgende Fragen: Welche Unterschiede zwischen der Stillarbeit und der Gruppenarbeit können Sie feststellen? Wie ist es Ihnen bei der Stillarbeit ergangen? Zu welchen Ergebnissen sind Sie gekommen? Was ist dann in der Gruppenarbeit „passiert“? In welcher Phase waren Sie dem Text näher? Wo sind mehr Fragen entstanden? Wo sind die Ergebnisse „sicherer“?

Der Leiter/die Leiterin kann auf die Notwendigkeit der Verzahnung von Einzelbeschäftigung und Gruppenarbeit hinweisen. Letztere ist eigentlich nur dann fruchtbar, wenn vorher schon eine persönliche Auseinandersetzung mit dem zu behandelnden Text bzw. einer bestimmten Frage stattgefunden hat. In diesem Fall allerdings kann, wie die Studierenden hoffentlich gerade selbst erlebt haben, ein Gruppengespräch ungeheuer fruchtbar und weiterführend sein, weil Extrempositionen hinterfragt und Einseitigkeiten vermieden werden, vor allem aber neue Fragehorizonte entstehen. Es ist einfach so: Vier oder fünf Köpfe kommen zu besseren und sichereren Ergebnissen als ein einziger – ganz abgesehen vom Erlebniswert! Warum werden eigentlich nicht mehr Seminararbeiten im Team geschrieben?

Schritt 4: Konsultation von Kommentaren und eigenständige methodische Arbeit

Nicht jederzeit hat man, wenn man (später) über einem biblischen Text für eine Religionsstunde oder eine Predigt brütet, die entspre-

chend interessierten und informierten GesprächspartnerInnen zur Hand. Deshalb sollte man sich rechtzeitig mit stets griffbereiten, ungeheuer kompetenten, aber sehr geduldigen und pflegeleichten Gesprächspartnern anfreunden: den Kommentaren zu den biblischen Büchern. Hier ist präzise Information und im Grunde das Wissen von Jahrhunderten zu jeder biblischen Stelle zusammengetragen. Es ist sinnvoll, die bekanntesten Reihen mit ihren spezifischen Merkmalen (z. B. der Einarbeitung der Wirkungsgeschichte im EKK) kurz vorzustellen und auf den Standort in der Bibliothek hinzuweisen.

Wenn Sie als Studierende diesen gelehrteten Gesprächspartnern, die die Kommentare verfasst haben, nicht hilflos ausgeliefert sein wollen, müssen Sie sich präparieren. Wie ein Gruppengespräch, für das Sie sich nicht vorbereitet haben, vermutlich an Ihnen vorbei rauscht, wird das Lesen eines Kommentars schnell langweilig, wenn Sie nicht schon bestimmte Fragen zum Text im Kopf haben und einen bestimmten Standpunkt vertreten. Wer mit exegetischen Koryphäen, wie es die Verfasser von Kommentaren sind, auf Augenhöhe ins Gespräch treten will – und das ist möglich –, der muss sich natürlich auf einem entsprechend höheren Niveau vorbereiten: methodengeleitet.

Methoden:
Zufahrtswege
zum Text

Methoden, von griechisch *μετὰ ὁδοῦ* („mit einem Weg“), sind bestimmte Zufahrtswege zu einem Text. In der Einführung wurden sie mit dem Besteck beim Essen verglichen. Um die verschiedenen Sinnebenen und Perspektiven eines Textes herauszuschälen, braucht es daher verschiedene Zufahrtswege – wie bei einem exquisiten Menü mit vielen Gängen ein ganzes Sortiment von Besteckteilen bereit liegt, deren Auswahl und Anwendung man beherrschen muss, wenn man das Essen genießen und z. B. auch die delikaten Stückchen eines Hummers elegant verspeisen möchte.

Die folgenden Arbeitsaufgaben repräsentieren jeweils eine unterschiedliche Methode. Bearbeiten Sie den Text Spr 9 in diesem Sinn, halten Sie Ihre Ergebnisse fest und beauftragen Sie einen Sprecher/eine Sprecherin, die sie dann vorträgt. Wenn Sie den Text „methodisch“ bearbeitet haben, können Sie sich überlegen, welche Bezeichnung für diese Methode zutreffen würde, deren „Besteck“ Sie gerade erprobt haben.

Innerhalb einer Seminarsitzung können die Arbeitsaufgaben auf verschiedene Gruppen verteilt werden. Die Benutzer dieses Buches können die Arbeitsaufgaben je für sich bearbeiten – und dann mit den unmittelbar folgenden „Lösungen“ vergleichen. Sie werden merken: Sobald Texte unter bestimmten Kriterien analysiert werden, sind Sie sozusagen „aus dem Stand“ in der Lage, auch mit anerkannten Experten auf Augenhöhe zu diskutieren und deren

Meinung mit Verweis auf den Text gegebenenfalls zu widersprechen. Das sollten Sie von allem Anfang an trainieren!

Noch besser wäre es allerdings, wenn Sie sich ein paar interessierte Leute einladen, mit denen zusammen Sie die Arbeitsaufgaben bearbeiten. Das ist sicher nicht nur viel unterhaltsamer, sondern auch viel effektiver. Außerdem könnte dabei ein exegetisches Team entstehen ...

2 Arbeitsaufgaben

Aufgabe/Gruppe 1

Strukturieren Sie den Text! Unterteilen Sie ihn in größere und kleinere Sinneinheiten und geben Sie jeder Sinneinheit eine Überschrift! Kriterien für die Strukturierung sind Wechsel von Personen bzw. Orten, von Thema und Sprachstil.

Lösung 1

Wir haben zwei erzählende Passagen vorliegen, die völlig parallel aufgebaut sind: Frau Weisheit (V. 1–6) und Frau Torheit (V. 13–18), die jeweils in ihr Haus einladen. Dazwischen stehen Sprichwörter über den Spötter/Frevler bzw. Weisen/Gerechten (V. 7–12). Damit ergibt sich eine Dreiteilung, präzise ein Triptychon: Die erzählenden Teile rahmen den Mittelteil und stehen sich spiegelbildlich gegenüber. Dabei ist der Mittelteil auch noch einmal in sich konzentrisch gebaut: Er beginnt mit drei Sprüchen über den Spötter/Frevler (V. 7–8a), um dann über den Weisen/Gerechten zu reden (V. 8b–9). Die letzten beiden Sprüche in V. 12 drehen diese Reihenfolge um: Zunächst ist vom Weisen, dann vom Spötter die Rede. In der Mitte dieser Spruchreihe steht so etwas wie ein theologischer Grundsatz: „Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht ...“ (V. 10), der durch eine Verheißung der Weisheit begründet wird: „Ja, durch mich werden deine Tage zahlreich ...“ (V. 11). Wenden sich die vorausgehenden Sprüche an den Lehrenden nach dem Motto: Ohne eine entsprechende Prädisposition beim Schüler hat eine Belehrung überhaupt keinen Zweck, so haben die letzten beiden Sprüche in V. 12 den betroffenen Schüler selbst im Blick nach dem Motto: Du bist für dein Verhalten und dessen Konsequenzen selbst verantwortlich!

Segmentierung (vgl.
§ 2/2.2a)

In den beiden erzählenden Teilen folgen jeweils auf die Schilderung der Aktivitäten von Frau Weisheit bzw. von Frau Torheit deren

Einladung, die zum Teil mit völlig gleichem Wortlaut wiedergegeben ist (vgl. V. 4 mit V. 16). V. 18 am Ende der Passage über Frau Torheit ist deutlich als ein Kommentar zum erzählten Geschehen zu erkennen. Aus diesem Grund ist zu überlegen, ob nicht auch der letzte Vers in der Passage über Frau Weisheit als Kommentar des Erzählers zu verstehen ist. Lädt nämlich Frau Weisheit zu einem Mahl in ihr Haus ein, so rät V. 6, die Torheit fahren zu lassen und den Weg der Einsicht zu gehen. Es ergibt sich also folgende Strukturierung:

- A Frau Weisheit (V. 1–6)
 - a Schilderung ihrer Aktivitäten (V. 1f.)
 - b Einladung (V. 3–5)
 - Ausschicken der Mägde (V. 3)
 - Einladungstext (V. 4a)
 - Spezielle Einladung des Unwissenden (V. 4b)
 - Motivation (V. 5)
 - c Kommentar (V. 6)
- B Spruchweisheit (V. 7–12)
 - a Ratschläge an den Lehrer (V. 7–9)
 - Zurechtweisung von Spöttern/Frevlern und die Folgen (V. 7–8a)
 - Zurechtweisung von Weisen/Gerechten und die Folgen (V. 8b–9)
 - b Theologischer Grundsatz mit Verheißung (V. 10f.)
 - c Ratschläge an den Schüler (V. 12)
 - Weisesein und die Folgen (V. 12a)
 - Spöttersein und die Folgen (V. 12b)
- A' Frau Torheit (V. 13–18)
 - a Schilderung ihrer Aktivitäten (V. 13f.)
 - b Einladung (V. 15–17)
 - Eigenes Zurufen (V. 15)
 - Einladungstext (V. 16a)
 - Spezielle Einladung des Unwissenden (V. 16b)
 - Motivation (V. 17)
 - c Kommentar (V. 18)

Aufgabe/Gruppe 2

Wie werden die beiden Frauengestalten in unserem Text charakterisiert? Achten Sie dabei besonders auf die von ihnen jeweils erzählten Handlungen und Worte! Welche Eigenschaften verkörpern sie, welche Kapazitäten werden ihnen zugeschrieben (vgl. bes. V. 1f.13f.), lässt sich etwas über ihre soziale Stellung aussagen (vgl. bes. V. 3.14)? Welche Absichten verfolgen sie mit ihren Einladungen?

Lösung 2

Die Weisheit ist eine fleißige Frau. Sie beherrscht nicht nur typisch hausfrauliche Tätigkeiten wie Tischdecken und Weinmischen, sondern verfügt auch über Kompetenzen, die gewöhnlich eher der Männerdomäne zugeschrieben werden: Hausbau, Behauung von Säulen und Schlachten. Frau Torheit ist dagegen einfach faul. Ihr einziges, aber dafür mit besonderer Verve praktiziertes Metier ist – so sagt es unser Text – die Kunst der Verführung. Ist das typisch weiblich? Von der Sozialstellung her verfügt die Weisheit über Mägde, die sie ausschickt: Sie ist also eine vornehme, begüterte Frau, die allerdings auch selbst Hand anlegt. Frau Torheit dagegen hat keine Bediensteten, sie selbst muss einladen. Das tut sie, indem sie auf einem „(Thron)sessel“ (V. 14) sitzt, wo normalerweise nur Könige, hochgestellte Persönlichkeiten oder gar Jahwe selbst platziert werden.¹ Die hohe Stellung, die Frau Weisheit bescheiden genießt, stellt Frau Torheit anmaßend² zur Schau.

Charakterisierung (vgl.
§ 2/2.1c)

Beide Frauen laden zwar mit den völlig gleichen Worten ein (V. 4.16: „Wer unerfahren ist, kehre hier ein.“), aber ihre Absichten sind total verschieden, wie die Motivationen in V. 5.17 zeigen. Frau Weisheit lädt zu einem „hausbackenen“ Mahl ein, auch bei Frau Torheit gibt es etwas zu „vernaschen“, aber es handelt sich um „gestohlenes Wasser“ und „heimlich entwendetes Brot“ (V. 17). Nehmen wir die Erwähnung der besonderen Kompetenz von Frau Torheit hinzu, nämlich die Verführungskunst (V. 13), dann ist klar, was bei Frau Torheit vom Unerfahrenen gelernt werden soll ... Der mit antiken Gepflogenheiten Vertraute sowie der eifrige Leser alttestamentlicher Bücher kennt diese Frauen, die *vor der Tür des Hauses* sitzen, zur Genüge (vgl. Gen 38,13–18; Ez 16,25f.; Spr 7,10f.). Im Lateinischen werden sie *prosedae* („vor der Tür Sitzende“) genannt.³ Aber es ist nicht das Gewerbe, das in unserem Text Frau Torheit in Verruf bringt, sondern ihr Werbeslogan für den Seitenprung, also ihre Interpretation des „Mahles“, das sie anzubieten hat, mit einem Wort: dass sie Gestohlenes und Fremdes als besondere Köstlichkeit anpreist.

¹ Vgl. z. B. Spr 16,12; 20,28; 25,5, wo das gleiche Wort für den Königsthron steht; ein Statthalter sitzt auf dem „Sessel“ in Neh 3,7, Jahwe selbst in Jes 6,1.

² Vielleicht will der Text sogar zum Ausdruck bringen, dass Frau Torheit eine hohe Stellung vorzutäuschen versucht. Immerhin wohnt Frau Weisheit „auf der Stadtburg“ (V. 3b), also im Viertel der Einflussreichen und Wohlhabenden, während das Haus von Frau Torheit „bei der Stadtburg“ (V. 14b) steht.

³ So vor allem beim römischen Komödiendichter Plautus.

In Frau Weisheit und Frau Torheit stehen sich also eine ehrbare, vielseitig begabte und zudem bescheidene Hausherrin und eine verführende Dirne, deren Aufmachung und Worte trügerisch sind, gegenüber.

Aufgabe/Gruppe 3

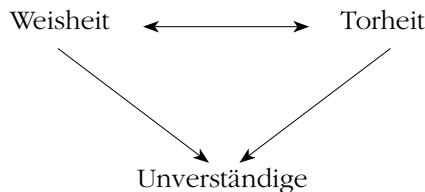
Arbeiten Sie das Beziehungsgeflecht der handelnden Personen heraus! Wer sind die beiden entscheidenden *handelnden Personen* in Spr 9,1–18? An wen richten sie sich jeweils? Was wollen sie erreichen? In welchem Verhältnis stehen die beiden Hauptpersonen zueinander? Versuchen Sie, das Beziehungsgeflecht von Spr 9,1–18 in einer einfachen Graphik darzustellen.⁴

Lösung 3

Analyse der
handelnden
Personen (vgl.
§ 2/2.1.2)

Die beiden entscheidenden handelnden Personen sind Frau Weisheit und Frau Torheit. Sie wenden sich, zum Teil mit identischen Formulierungen zum Ausdruck gebracht (vgl. V. 4.16),⁵ an die gleiche Klientel, nämlich die Unerfahrenen, die sie jeweils zu sich einladen wollen. Sie sind also Konkurrentinnen. Unser Text erweckt sogar den Eindruck, dass sie sich gegenseitig die Klientel abzujagen versuchen: Die Torheit hat es auf diejenigen abgesehen, „die geradeaus ihre Pfade gehen“ (V. 15b), also genau das tun, wozu Frau Weisheit (bzw. der Erzähler, der ihre Worte kommentiert) auffordert: „und schreitet gerade auf dem Weg der Einsicht!“ (V. 6b), während Frau Weisheit ihrerseits die Klientel von der Torheit⁶ abspenstig zu machen versucht (V. 6a).

Graphisch dargestellt sieht das Beziehungsgeflecht also folgendermaßen aus:



⁴ Vorschlag für die Skizze: \longleftrightarrow = Opposition; \longrightarrow = gerichtet auf.

⁵ Das ist dem Autor offensichtlich so wichtig, dass er dafür sogar die Ungereimtheit in Kauf nimmt, dass im Fall der Frau Weisheit gemäß V. 3a die Mägde zur Einladung geschickt werden, gemäß V. 4b die Weisheit aber dann doch selbst die Einladung ausspricht.

⁶ Hier gibt es ein kleines Übersetzungsproblem: Im hebräischen Text ist von „den Unerfahrenen/Einfältigen“ die Rede, erst die griechische Übersetzung des Alten Testaments spricht eindeutig von der „Torheit“.

Aufgabe/Gruppe 4

Versuchen Sie herauszuarbeiten, was der Autor/Erzähler mit seinem Text bei den Hörern erreichen will! Überprüfen Sie dazu, mit welcher der beiden Figuren, die als Hauptrollen auftreten, unser Erzähler sympathisiert, mit welchen Mitteln er seine Hörer zu lenken, also anzulocken bzw. abzuschrecken versucht! An einer Stelle verlässt er sogar den Gang seiner Geschichte, um sich – die ganze Sache kommentierend – indirekt an den Hörer zu wenden. Mit welcher Figur soll sich der Hörer vermutlich identifizieren – oder anders gefragt: Welche Adressaten hat der Autor vor Augen? In welchem Verhältnis stehen Erzähler und Hörer zueinander? Gibt es vielleicht eine Analogiebeziehung innerhalb unseres Textes?

Lösung 4

Unser Erzähler sympathisiert eindeutig mit der Figur der Weisheit. Was für männliche Hörer vielleicht zunächst begehrenswert sein könnte, ein kleines Abenteuer mit einer verführerischen Dame, wird sofort in ein negatives Licht getaucht, weil es sich um Frau *Torheit* handelt. Der Erzählerkommentar in V. 18 muss auf jeden, der der süffisanten Einladung vielleicht noch zögernd gegenüber steht, schockierend wirken: Demnach gehört er zu denjenigen, die nicht „durchblicken“. Wenn er Frau Torheit folgt und ihr Haus betritt, geht er schnurstracks in die Unterwelt. Wo er meint, das Leben zu finden, ist er dem sicheren Untergang geweiht. Aber wer will schon zu denjenigen gehören, die nicht „durchblicken“, d. h. zu den Spöttern/Frevlern, die unbelehrbar sind und deshalb die Folgen ihres Tuns selbst zu tragen haben (vgl. V. 7–8a.12b)?

Text-
pragmatik (vgl.
§ 2/2.3.2c)

O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Darmstadt 1984, 13–48 (zur „Unterwelt“ im Rahmen des altorientalischen Weltbildes). – B. JANOWSKI/B. EGO (Hrsg.), Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte (FAT 32), Tübingen 2001 (bes. die Beiträge von Janowski, Keel und Gulde).



Die Hörer müssen sich also zwischen der Einladung der Weisheit und Frau Torheit entscheiden. Gedacht ist offensichtlich an junge Männer als Adressaten. Der Autor nimmt ihnen gegenüber die Rolle eines Lehrers ein. Er verkörpert geradezu das Programm von Frau Weisheit, indem er mit seinem Text auf der Adressatenebene genau das praktiziert, was die Weisheit auf der Textebene durch ihr Mahl, zu dem sie einlädt, erreichen will: dass die Hörer die Torheit fahren lassen und auf Wegen der Einsicht gehen.

Aufgabe/Gruppe 5

In Spr 9,1 beginnt mit der Schilderung des Hausbaus eine Geschichte. Wo wird diese Geschichte unterbrochen? Beachten Sie besonders den Übergang von V. 6 zu V. 7! Ab welchem Vers wird die Geschichte weitererzählt? Inwiefern unterscheidet sich die „Unterbrechung“ von der eigentlichen Geschichte? Was wird durch die „Unterbrechung“ bewirkt? Wie kann es dazu gekommen sein?

Lösung 5

Literarkritik
(vgl. § 4)

Die Geschichte von der Weisheit, die in ihr neu gebautes Haus einlädt, wird in V. 7 von einer Reihe von Sprüchen unterbrochen, ab V. 13 aber durch eine analoge Geschichte von Frau Torheit fortgesetzt. Den beiden Werbekampagnen für ein weiter nicht spezifiziertes Publikum („Unverständige“), durchgeführt von Weisheit und Torheit als Protagonistinnen, stehen Merksätze gegenüber, in denen nun die Adressaten polarisiert werden („Spötter/Frevler“ bzw. „Weise/Gerechte“), allerdings jetzt im Blick auf nur ein einziges Ziel: sie zur *Weisheit* zu führen. Die Blickrichtungen haben gewechselt. Geht es den Geschichten darum: Wie erreiche ich eine möglichst große Klientel, so geht es in der Spruchreihe darum: Wie erreichen unterschiedlich disponierte Klienten die Güter der Weisheit?

Was wird dadurch erreicht? Geht es in den rahmenden Kontrastgeschichten um die offene Wahl der Adressaten, so reflektieren die Sprüche in der „Unterbrechung“ den Umgang mit dem *nicht erreichten* Adressatenkreis, also denjenigen, die auf der Textebene doch ins Haus von Frau Torheit gehen, auf der Adressatenebene sich von der Moral der erzählten Geschichte nicht treffen lassen. Die Antwort: Es handelt sich eben um „Spötter/Frevler“, die zu belehren ohnehin keinen Sinn hat (V. 7–8a). Die erfolglosen Lehrer beruhigen sich selbst! Außerdem muss jeder die Folgen seiner Entscheidung selbst tragen (V. 12). Die Adressaten sind also für ihre Wahl selbst verantwortlich, mehr als warnen können die Lehrer nicht. Es gilt also das Sprichwort: Wer nicht hören will, muss fühlen! Vielleicht besteht der Clou des Einschubs darin, dass dieser „Trost“ für die Lehrer so platziert ist, dass er aus dem Mund von Frau Weisheit persönlich gesprochen erscheint. Frau Weisheit selbst also sagt den unbelehrbaren Schülern, was der Lehrer ihnen schon längst einmal hätte sagen wollen.

Vielleicht spielt auch noch ein theologischer Grund mit: Der Grundsatz in V. 10 hält gegenüber der sehr offen formulierten Rah-

mengeschichte eindeutig fest, dass das *Gottesverhältnis* („Gottesfurcht“) Anfang der Weisheit ist.

Aufgabe/Gruppe 6

Texte aller Zeiten rekurrieren auf kulturelles Wissen. Im Hintergrund unseres Textes steht der im Grunde bis heute übliche Brauch, nach der Fertigstellung eines großen Baues eine Einweihungsfeier zu veranstalten. Dieser Usus findet sich schon in uralten Texten verschriftlicht. In die Sphäre der Götter versetzt wird der Brauch z. B. in einem ugaritischen Epos,⁷ wo es der Wetter- und Sturm-gott Baal ist, der zur Einweihung seines Palastes seine Götterkolleginnen und -kollegen zu einem Festbankett einlädt. Ein anderes Epos erzählt von einer Königin, die für ihren Gatten ein Festmahl vorbereitet, und dazu – in der Abfolge völlig gleich wie in Spr 9,1–6 – Mastvieh schlachtet, Weinkrüge öffnet und die Mächtigen der Stadt zum Essen und Trinken einlädt.⁸ Obwohl sich in der hebräischen Urfassung unseres Textes auffallend viele Begriffssparallelen zu ugaritischen Texten feststellen lassen,⁹ ist eine literarische Abhängigkeit sowohl wegen des zeitlichen als auch geographischen Abstandes kaum anzunehmen. Aber wie in der alttestamentlichen Tradition der Gott Baal generell gut bekannt ist und bekämpft wird (vgl. 1 Kön 18), können auch die *Stoffe* und manche *Motive* ugaritischer Epen in Israel wenigstens umrisshaft bekannt gewesen sein. Vielleicht wurde der Eindruck von einem vornehmen Festbankett auch durch Bilder vermittelt, wie sie auf Vasen und Trinkschalen zu sehen waren. Für das perserzeitliche Juda (5./4. Jh. v. Chr.) – etwa in dieser Epoche wird die Entstehung unseres Textes angesetzt – lässt sich die Einfuhr von Keramik aus Attika in Griechenland archäologisch nachweisen. Soziologisch gesehen betrifft das natürlich die Oberschicht.

Traditions-kritik (vgl. § 7)

Welt und Umwelt der Bibel 23 (2002): Themenheft „Ugarit. Stadt des Mythos“ (zum ugaritischen Götterpantheon: 42). – C. MAIER, Frau** 234–247 (Exkurs zu den Bankettszenen in der Ikonographie). 

Innerhalb der alttestamentlichen Literatur ist zumindest ein Festbankett nach der Einweihung eines wichtigen Gebäudes besonders be-

⁷ Ugarit ist eine nordsyrische Hafenstadt, deren Blütezeit zwischen 1400 und 1200 v. Chr. lag. 1928 wurden ihre Ruinen zufällig entdeckt – und in den Ruinen eine riesige Bibliothek aus Keilschrifttafeln: außer Verwaltungsdokumenten vor allem mythische und kultische Dichtungen über El und Baal, die Hauptgottheiten dieser „kanaänischen“ Theologie.

⁸ Die beiden Texte finden sich in Übersetzung leicht zugänglich bei G. BAUMANN, Weisheitsgestalt** 214–217, sowie C. MAIER, Frau** 223f.

⁹ Eine schöne Auflistung findet sich bei C. MAIER, Frau** 221f.

kannt, nämlich der große Opferschmaus, der von König Salomo nach der Einweihung des Tempels veranstaltet wird und zu dem *alle* Israeliten eingeladen sind (1 Kön 8,62–66). Im Vergleich zum offensichtlich typischen Motivinventar bei der Erzählung, Darstellung (und Durchführung) von Festbanketten fällt dabei eine gewisse Demokratisierung ins Auge. Eingeladen werden nicht nur die standesmäßig Gleichen, sondern alle, die in der gleichen religiösen Tradition stehen. In dieser Perspektive werfen wir einen Blick auf Spr 9: Weder Mächtige, noch das *ganze* Volk werden hier eingeladen, sondern speziell die „Unwissenden“, also alle, die noch etwas zu *lernen* haben. Entsprechend ist in unserem Text auch von einem *besonderen Mahl* die Rede. Dazu gilt es, die Werbeslogans der beiden Damen in V. 5,17 genau unter die Lupe zu nehmen und sie im Kontext der vorausgehenden Schilderung bzw. des unmittelbar folgenden Kommentars zu lesen. Vergleichen Sie dazu auch folgende Stellen aus der alttestamentlichen Tradition: Spr 24,13f.; Sir 15,1–3 sowie Hld 5,1; Spr 5,15–20; 30,20. Wenn Sie diese Stellen sorgfältig lesen, mit unserem Text im Hinterkopf, werden Sie eine präzise Antwort darauf geben können, was bei Frau Weisheit bzw. Frau Torheit eigentlich „verspeist“ wird.

Lösung 6

Das ist schnell ersichtlich: Was Frau Torheit zum „Verspeisen“ anbietet, ist letztlich ihr Körper selbst, ihr Haus ist ein Bordell. Hinter der Redewendung vom „gestohlenen Wasser“ steht die Vorstellung vom Ehebruch, also vom Gang zur „fremden“ Quelle. Was dagegen die Weisheit anbietet, ist Bildung. Bis heute ist uns diese Metaphorik vertraut, wenn wir z. B. sagen, wir hätten ein Buch „gefressen“, den Stoff noch nicht so recht „verdaut“ oder an einer Vorlesung noch keinen rechten „Geschmack“ gefunden.¹⁰ Es ist ein Bildungsmahl, wozu die Weisheit einlädt.

In dieser Fluchtlinie können nun auch verschiedene andere Motive des Textes entschlüsselt werden, z. B. die sieben Säulen in V. 1. Wer nämlich im Sprüchebuch weiter liest, stößt unmittelbar nach

¹⁰ Im Neuen Testament findet sich die Metaphorik z. B. in 1 Kor 3,1f. Sehr schön ausgeführt wird die Metaphorik auch vom jüdischen Religionsphilosophen Philo (um die Zeitenwende), der in seinem Traktat „Über die Landwirtschaft“ in § 9 schreibt: „... da nun aber das Kind sich von Milch ernährt, der Erwachsene von Weizenbackwerk, so gibt es wohl auch eine Milchnahrung der Seele im Kindesalter, nämlich die Vorschule der enzyklischen Wissenschaften (damit sind die sieben [!] Fächer Grammatik, Geometrie, Astronomie, Rhetorik, Musik, Dialetik und Arithmetik als „Vorschule“ der Philosophie gemeint), als vollkommen und für Männer geziemend aber die Unterweisung in Vernunft, Besonnenheit und jeder anderen Tugend ...“

unserem Text, in 10,1, auf einen Bucheinschnitt, der durch eine neue Überschrift gekennzeichnet ist: „Sprichwörter Salomos“. Wer weiterblättert, wird fünf weitere solcher Buch(zwischen)überschriften finden (22,17; 24,23; 25,1; 30,1; 31,1). Insgesamt ergeben sich also sieben deutlich markierte Buchteile. Im Gesamtkontext des Sprichwörterbuchs gelesen sind also *das* die sieben Säulen, die Frau Weisheit aufgerichtet hat. Alle Unerfahrenen werden in den gerade fertig gestellten „Proverbienpalast“¹¹ eingeladen, um dort, eben in diesem Buch mit seinen sieben Teilen, zu studieren. Konkret gemeint ist damit offensichtlich das Gesamtwerk des Sprichwörterbuches in seiner Endredaktion.

Inhaltlich wird in diesem „Proverbienpalast“ ein solidarischer, an der patriarchalisch geführten Großfamilie orientierter Lebensstil erlernt. Vor einem Verhalten, das die Gemeinschaft und vor allem den Ruf der eigenen Familie schädigt, wird gewarnt. Dazu gehört z. B. der Anschluss an Banden, die gewaltsame Übergriffe auf andere planen, um sich an deren Hab und Gut zu bereichern (vgl. Spr 1,10–19). Solche Leute essen nach Spr 4,17 „das Brot des Unrechts und trinken den Wein der Gewalttat“. Im Gesamtkontext des Sprüchebuches gelesen, ist offensichtlich genau das die Nahrung, die Frau Torheit so verführerisch anpreist und vor der der Autor unseres Textes so eindringlich warnt. Nach Ansicht unseres Autors führt derartiges Verhalten zum sozialen Tod (vgl. Spr 9,18).¹²

11 Diese schöne Formulierung habe ich bei G. BAUMANN, Weisheitsgestalt** 221, entliehen.

12 Man könnte versuchen, die gesellschaftliche Situation hinter Spr 1–9 sozialgeschichtlich noch präziser zu fassen. Folgende Textphänomene sind dafür ausschlaggebend: Die fremde Frau (Spr 7,5–23) erscheint mit Frau Torheit (Spr 9,13–17) parallelisiert. Der Gatte der fremden Frau ist offensichtlich ein Großhändler, denn er ist für längere Zeit außer Haus und hat den Geldbeutel mitgenommen, wie es in Spr 7,19f. heißt. Es handelt sich also um einen Fernhändler im internationalen Geschäft. Das deutet auf phönizische Herkunft hin. Die jungen Leute, an die sich Spr 1–9 richtet, stehen sowohl bei der fremden Frau als auch bei Frau Torheit vor der Versuchung des Ehebruchs. „Ehebruch“ gilt innerhalb der jüdischen Bibel als Metapher für Untreue gegenüber Jahwe. Zusätzlich werden die jungen Männer davor gewarnt, sich den Banden anzuschließen, die anderen Gewalt antun und sie „lebendig verschlingen“ (vgl. Spr 1,10–19). Nimmt man nun die verschiedenen Sinnebenen (Frau Torheit/Ehebruch bzw. fremde Frau/phönizischer Großhandel) zusammen, könnte das auf folgendes Globalisierungsthemen hinweisen: Junge Judäer stehen in der Versuchung, in den Großhandel phönizischen Stils einzusteigen, machen damit kleinere Familienbetriebe kaputt, fressen sie sozusagen auf – und verstößen gerade damit gegen die Tora Israels, die ein Lebensrecht für alle garantiert.